

Die Neuzugänge zu den Sammlungen von Schloss Rheydt seit 2010

Karlheinz Wiegmann

Die Sammlungen des Städtischen Museums Schloss Rheydt weisen eine große thematische Vielfalt auf. Hintergrund ist die lange Sammlungsgeschichte von rund einem Jahrhundert sowie die inhaltliche Bandbreite, die das Museum in seiner Arbeit abdeckt. Schon der erste Museumsführer von 1923 zeigt das große Spektrum der Objekte. Das Museum war Hort für Sachzeugnisse aus der städtischen Geschichte, etwa die Wetterfahne der ersten Rheydter Baumwollspinnerei Lenssen und Beckenbach oder das Schlüsseltessen, das bei der Eröffnung des Rathauses 1897 benutzt wurde. Es dokumentierte die Geschichte des Schlosses bzw. seiner Vorgängerbauten und der Bewohner, beispielsweise durch die Totentafeln der Bylandt-Schwarzenbergs. Oder es präsentierte Objekte, die zur lokalen Identifikation beitrugen. Anderes war schlicht historisch wertvoll. Entsprechend vielgestaltig war die Sammlungsstruktur: archäologische Funde, antik oder mittelalterlich, standen neben Büchern oder kunstgewerblichen Keramik-, Glas- und Zinnobjekten. Daneben wurden Gemälde präsentiert. Die privat gespendete Antikensammlung Seuwen bildete einen wichtigen Fixpunkt der Museumspräsentation. Es wurde aber auch eine Weberstube eingerichtet, eine „Kapelle“ sakral ausgestattet und die Münzsammlung gezeigt.¹

Vieles davon überdauerte die Zeiten nicht, besonderes im Krieg ging einiges verloren, etwa die genannte Münzsamm-

lung. Eine Neuausrichtung war nötig. Dabei orientierte man sich an den baulichen Gegebenheiten, d.h. der weitgehend erhaltenen Renaissanceanlage. Architektur und Sammlung sollten eine „geistige Einheit“ bilden. Kunst und Kultur der Renaissance und des frühen Barocks sollten im dafür ideal geeigneten Herrenhaus gezeigt werden. Dies geschah in dem Bewusstsein, dass die passenden Objekte noch gar nicht vorhanden waren und eine entsprechende Sammlung erst angelegt werden musste. Diese hatte das adelige Leben in Zeiten der Renaissance und des Frühbarocks zur Leitlinie. Für die herkömmlichen stadt- und heimatgeschichtlichen Sammlungen war nun im Herrenhaus kein Platz mehr. So fiel die Entscheidung, die Exponate zur „Geschichte des Territoriums und der Stadt Rheydt“ in der Vorburg auszustellen.²

Das Museum blieb diesem Konzept im Grunde bis heute – mal mehr, mal weniger getreu – verpflichtet. Gerade in den letzten Jahren konnte die Sammlung durch eine Reihe von Objekten gezielt ergänzt werden.

¹ Otto Kempf (Bearb.): Führer durch das Schloss-Museum der Stadt Rheydt. Ein Beitrag zur Geschichte und Kultur des Niederrheins, Rheydt 1923, besonders S. 52, 64 ff., 97 ff., 102 ff., 109 ff.

² Franz Jansen: Das städtische Museum Schloss Rheydt. Aufgabe und Aufbau. Sonderdruck aus der Zeitschrift Der Niederrhein 24, Nr. 3 (1957), S. 58 ff.

In vielen Fällen wurde dies angesichts der städtischen Haushaltslage nur durch die großzügige Unterstützung der Otto von Bylandt-Gesellschaft möglich. Im Folgenden soll ein kurzer Überblick über die jüngsten Neuerwerbungen des Museums gegeben werden.

Kabinettschränke

Die sogenannten Kabinettschränke entwickelten sich im 16. Jahrhundert aus der Truhe und wurden immer aufwändiger gestaltet. Sie dienten als Schreibschrank oder gezielt der Aufbewahrung und Präsentation von Kunst- und Wunderkammerstücken. Mit ihren vielfältigen Fächern, Ablagemöglichkeiten, Schubladen und auch Geheimfächern stehen sie für das Wechselspiel von Zeigen und Verbergen und avancierten selbst zu Kunstkammerstücken. Die Kabinettschränke verkörpern die Idee der Kunst- und Wunderkammern, des Sammeln und Sortierens und repräsentieren eine eher empirisch angelegte Erkundung und Erschließung der Welt. Dabei ist kaum einer mit dem anderen vergleichbar. Das Museum Schloss Rheydt verfügte bis 2014 bereits über sechs dieser Möbel und somit über einen Bestand, dem in diesem Umfang durchaus überregionale Bedeutung zukommt. Ein Schrank ist mit Pietra Dura-Einlagen gestaltet, ein anderer weist kleine Ölmalereien auf seiner Front auf, ferner je ein Schrank mit kunstvollen Intarsien, Elfenbeinlagen, Schildpattfurnier und Holzreliefs. In jüngster Zeit konnte diese, an sich schon beeindruckende Sammlung gezielt um drei Neuerwerbungen bereichert werden.³

Der erste der Neuzugänge [Abb.1] stammt vermutlich aus den südlichen Niederlanden und ist Ende des 16. oder Anfang des 17. Jahrhunderts datiert. Er konnte

2015 ersteigert werden. Seine Front ist mit Einlagen aus Elfenbein und Schildpatt verziert, welche Jagd- und militärische Szenen zeigen. In der Mitte befindet sich das Bildnis einer Dame unter einem gräflichen Wappen in Öl gehalten.

2016 fand ein weiterer Schrank [Abb. 2] seinen Weg in die Sammlung. Seine Laden sind mit sogenanntem Ruinenmarmor verziert. Dieser Schichtkalkstein wird traditionell in der Region Florenz am Arno abgebaut. Er erinnert von seiner Struktur an Berg- und Architekturlandschaften. Bis dahin verfügte das Museum über eine einzelne Ruinenmarmordarstellung, die in der Wunderkammer gezeigt wird. Das neue Objekt mit seinen insgesamt 14 derartigen Einlagen ergänzt daher auch in dieser Hinsicht die vorhandene Sammlung. Außerdem bemerkenswert ist ein Silberrelief auf der Rückwand des zentralen Fachs. Es zeigt eine Figur mit Spaten bei der landwirtschaftlichen oder Gartenarbeit, ein sehr seltenes Motiv. Der Schrank stammt vermutlich aus Italien und wird ins 17. Jahrhundert datiert.

Der dritte und jüngste Neuzugang [Abb. 3] in diesem Bereich von 2017 ist mit mythologischen Motiven geschmückt, die als Metallreliefs gehalten sind. Die einzelnen dargestellten Szenen entstammen den Metamorphosen des Ovid. Entsprechende Kupferstichvorlagen sind auch in der grafischen Sammlung des Museums vorhanden, weshalb sich der Schrank perfekt in den

³ Überblick bei Karlheinz Wiegmann/Eva Uebe: Städtisches Museum Schloss Rheydt. Ein Museumsführer, Mönchengladbach 2015, S. 71-75.



Abb. 1



Abb. 2



Abb. 3

Museumsbestand einfügt. Gefertigt wurde das Objekt in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts.

Metallobjekte

Einen wichtigen Schwerpunkt der Kunst- und Wunderkammerobjekte bilden die Gold- und Silberschmiedearbeiten, die zum großen Teil in den Kontext der – vornehmlich adeligen – Tischkultur gehören. Im Mittelpunkt stehen vor allem die Pokale in verschiedensten Variationen. Das Museum verfügt über einige Stücke, in denen sogenannte Naturalia verarbeitet wurden, beispielsweise eine Kreiselschnecke. Daneben sind mehrere Kokosnusspokale vorhanden. Der Kreiselschneckenpokal soll von Kaiser Rudolph II. als Geschenk in Auftrag gegeben worden sein und ragt sicherlich aus der Sammlung heraus. Besonders erwäh-

nenswert ist ferner ein Pokal in Form eines Schiffs, ein besonders schönes Beispiel für die Tischkultur jener Zeit. Er konnte als Trinkgefäß oder Gewürzbehälter dienen, war aber von Anfang an auch als repräsentatives Schaustück einer Kunst- und Wunderkammer konzipiert. Darüber hinaus verfügt die Sammlung über einen Globuspokal, dessen Kupa und Deckel zusammen die Erdkugel abbilden sowie einen Doppelpokal, der aus zwei gleichartigen, aufeinandergesetzten Einzelstücken besteht. Schließlich sind ein sogenannter Ananaspokal, ein Becherpokal, ein Spitzpokal sowie zwei Buckelpokale zu nennen. Neben den Pokalen gehören auch mehrere Humpen, eine Buckelschale, ein Münzbecher und ein Schlangenhautbecher zu den Gold- und Silberschmiedearbeiten des 16. und 17. Jahrhunderts zum Museumsbestand.⁴



Abb. 4

Mit dem Erwerb eines Muschelpokals [Abb. 4] erfuhr dieser Sammlungsteil 2017 eine wichtige Ergänzung. Es ist keine originale Muschel verarbeitet, sondern das Stück ist vollständig aus Silber gearbeitet und vergoldet. Die Kupa bildet eine Muschel, bekrönt von einem Putto. Den Schaft ziert ein Genius mit Lobeerkrantz und Palmzweig. Hersteller war um 1650 die Nürnberger Werkstatt Simon Lang. Dieser und

ein weiterer Goldschmied, Oswald Haußner, verhalfen der Form des Muschelpokals in Nürnberg Mitte des 17. Jahrhundert zu großer Beliebtheit. Dienten Muscheln zuvor eigentlich nur als rein dekoratives Element, so nahm bei Lang und Haußner die Kupa des Pokals selbst diese Form an.⁵

Ein weiterer Zugang im Bereich der adeligen Tisch- und Tafelkultur, in derselben Auktion (2017 Lempertz in Köln) wie der Muschelpokal ersteigert, ist eine Salière [Abb. 5] aus dem Jahr 1610. Das Stück ist aus vergoldetem Silber gearbeitet und auf der Wandung mit getriebenen Fruchtgebunden verziert. Das Beschauzeichen gibt Augsburg 1610 als Herstellungsort an, damals neben Nürnberg das Zentrum der deutschen Goldschmiedekunst. Das Meisterzeichen weist die Werkstatt David Weinholt (um 1593-1630) aus.

Außerdem neu im Bereich der Tischkultur ist ein Essbesteck [Abb. 6], datiert um 1670. Im Museumsbestand vorhanden sind bereits verschiedene Besteckteile bzw. Köcher jener Zeit. Beim Neuzugang handelt es



Abb. 5

⁴ Dorothea Rohwedder-Herkenrath: Gold und Silber, in: Rheydter Jahrbuch 11 (1975), S. 89-103.

⁵ Nürnberger Goldschmiedekunst 1541-1868, Bd. 2, Goldglanz und silberstrahl, bearb. v. Karin Tebbe, Nürnberg 2007, S. 183.



Abb. 6

sich um ein Messer mit spitz zulaufender Stahlklinge sowie eine zweizinkige Gabel. Die Griffe sind in massivem Silberguss gefertigt. Das Besteck stammt aus Venedig. Es fügt sich nicht nur als Teil adeliger bzw. gehobener Tischkultur sehr gut in die Museumssammlung ein, vielmehr sind die Bekrönungen der Griffe als behelmte Athenafiguren in Form einer Herme gehalten. Damit ergeben sich Bezüge zu Porträtdarstellungen antiker Vorbilder wie beispielsweise an der Arkadenhoffassade des Herrenhauses.

Um Metallobjekte ganz anderer Art handelt es sich bei zwei Renaissance-Tintenfassern. Solche Schreibzeuge waren bis zur Erfindung des Füllfederhalters unentbehrliche Utensilien und daher Alltagsobjekte. Es überrascht nicht, dass sie in begüterten Schichten Gegenstand künstlerischer

Formgebung wurden. Das Museum besitzt bereits ein Tintenfass, dessen Deckel von einem nackten Knaben bekrönt ist und dessen Stützen als sitzende Pferdchen gearbeitet sind.⁶ Neu im Bestand sind seit 2015 zwei weitere Stücke. Bei einem dieser Renaissance-Schreibzeuge handelt es sich um eine Schenkung eines Mitglieds der Otto von Bylandt-Gesellschaft an das Museum. [Abb. 7] Das Objekt konnte 2015 ersteigert werden. Das eigentliche Tinten-



Abb. 7

fass ist mit vier Einstecklöchern für Federkiele ausgestattet. Darüber befindet sich der Sandstreuer. Beide Gefäße sind mit umlaufenden Reliefverzierungen ausgestattet. Es handelt sich um eine norditalienische Arbeit, datiert Ende des 16. Jahrhunderts. Das andere Tintenfass [Abb. 8] besitzt die Form eines Kessels, der von drei Harpyien

⁶ Karlheinz Wiegmann: Kunst- und Wunderkammer Schloss Rheydt, Mönchengladbach 2016, S. 46-47.



Abb. 8

gehalten wird, zusätzlich dekoriert mit drei Maskarons. In ähnlicher Form befindet sich das Motiv auf dem Deckel. Als Knauf dient ein Amor, der sich die Haare rauft. Auch diese Arbeit wird ins 16. Jahrhundert nach Norditalien datiert.

Tapiserie

Bei Tapisseries oder Bildwirkereien handelt es sich um Gewebe (nicht Stickerereien) mit bildlichen Darstellungen. Diese alte Handwerkskunst stand vor allem im Mittelalter und in der Renaissance in hoher Blüte. Tapisseries dienten nicht allein der Verschönerung von Räumen, sondern auch der Isolierung gegen Kälte im Winter. Das Museum besitzt – neben zahlrei-

chen modernen Wandbehängen – mehrere historische Bildwirkereien, welche die für diese Objekte typischen Darstellungen antiker oder mythologischer Szenen zeigen. Insofern stellte der Ankauf einer Renaissance-Tapisserie [Abb. 9] im Jahr 2016 eine hervorragende Ergänzung des vorhandenen Sammlungsbestandes dar. Besonders bemerkenswert ist das Motiv. Es handelt sich um die seltene skurrile Szene einer Affenjagd in einer Waldlandschaft. Im Vordergrund sind drei Affen zu sehen, die sich wie Menschen Kleidung anziehen. Dahinter werden Affen gezeigt, die auf Bäume geflüchtet sind und Menschen, die sich entkleiden. Links davon befinden sich ein Bogenschütze und ein Speerträger. Oben wird das Einfangen der Affen sowie der Abtransport in Körben mithilfe von Eseln gezeigt. Der Teppich stammt aus Flandern aus der Zeit Ende 16./Anfang 17. Jahrhundert. Als Vorlage für das Motiv dienten möglicherweise Arbeiten von Pieter Bruegel d.Ä. oder Pieter van der Heyden.

Gemälde

Die Gemäldesammlung des Museums konzentriert sich auf die niederländische Malerei. Unter den Zugängen der vergangenen Jahre sind zwei besonders erwähnenswert. Ein 2013 gekauftes Holztafelbild [Abb. 10] aus der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts zeigt das Innere einer Hallenarchitektur. In diese hineingemalt ist die Szene „Christus und die Ehebrecherin“, weshalb das Bild ursprünglich als Kircheninterieur interpretiert wurde. Als Maler galt Bartholomaeus van Bassen bzw. „in der Art B. v. Bassen“. Eine eingehende Untersuchung durch Klaus Schubert, Kuratoriumsmitglied der Otto von Bylandt-Gesellschaft, ergab etwas anderes: Offenbar handelt es



Abb. 9



Abb. 10



Abb. 11



Abb. 12

sich um eine Palastarchitektur, gemalt von Sebastian Vranx (Antwerpen).⁷ Um ein Kircheninterieur [Abb. 11] handelt es sich aber zweifellos bei einem zweiten

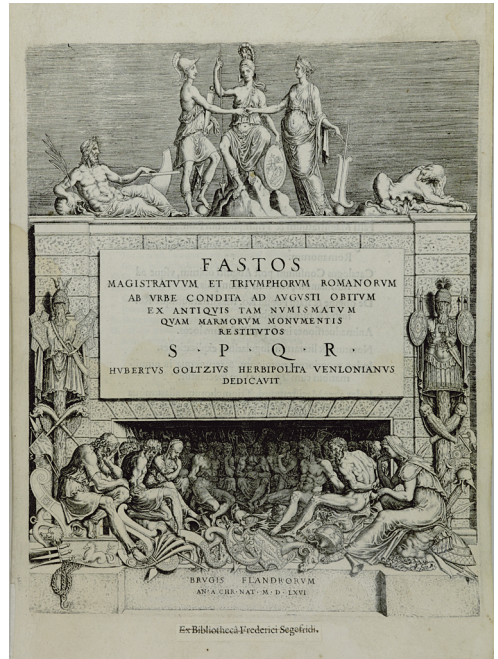
⁷ Klaus A. Schubert: Sebastian Vranx: Innenansicht einer Kirche im Renaissancestil mit Figurenstaffage, in: Rheydter Jahrbuch 31 (2016), S. 293-308.

Ankauf, getätigt 2016. Dieses Holztafelgemälde stammt zudem tatsächlich aus dem Umfeld van Bassen. Es gehört ebenfalls in die erste Hälfte des 17. Jahrhunderts. Beide Arbeiten mussten umfassend restauriert werden. Nun flankieren sie die ideale Palastarchitektur von Vredeman de Vries, die im Bestand des Museums eine zentrale Position einnimmt.

Della Robbia-Tondo

Ein Zugang zu den Museumssammlungen von Schloss Rheydt ragt in den letzten Jahren ein wenig heraus. Es handelt sich um ein Werk aus der italienischen della Robbia-Werkstatt, ein als Tondo [Abb. 12] gearbeitetes Wandrelief. Der um 1400 in Florenz geborene Luca della Robbia hatte als Bildhauer bei Donatello gelernt und machte sich dann mit einer eigenen Werkstatt selbstständig. Über drei Generationen sollten die della Robbias mit ihrer glasierten Terrakottakeramik stilprägend wirken. Typisch sind die blauen Glasuren für den Untergrund, die weißen für die Figuren und die grünen und gelben für die Festons. Exakt in dieses Bild fügt sich der Tondo, den das Museum 2010 ersteigern konnte. Er stammt von Giovanni della Robbia, der die Werkstatt in der dritten Generation leitete. Das Werk entstand um 1520. Im Gegensatz zu den eher üblichen sakralen oder mythologischen Motiven findet sich in diesem Fall mit Marcus Vipsanius Agrippa eine wichtige historische Persönlichkeit der römischen Geschichte. Als wohl engster Vertrauter und bedeutendster Feldherr des Augustus war Agrippa u.a. 39 bis 38 v. Chr. Statthalter in Gallien, baute hier zum Beispiel das Fernstraßennetz und die Verwaltung auf. Nicht zuletzt legte er mit der Umsiedlung der Ubier den Grundstein für die Entstehung der Stadt Köln.

Doch ist es nicht allein die Bedeutung eines Renaissancekunstwerkes von della Robbia oder der regionale historische Bezug des abgebildeten Agrippa, die den Tondo für Schloss Rheydt so interessant machen. Es ist vor allem der Bezug zur Arkadenhoffassade des Herrenhauses. Die Außenfront wird an dieser Stelle geprägt durch vier Tondi, welche Helden der rö-



Abbildungen 13

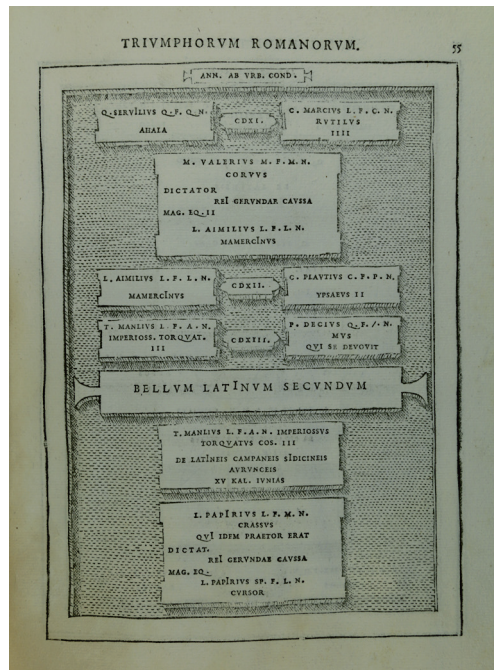




Abb. 14

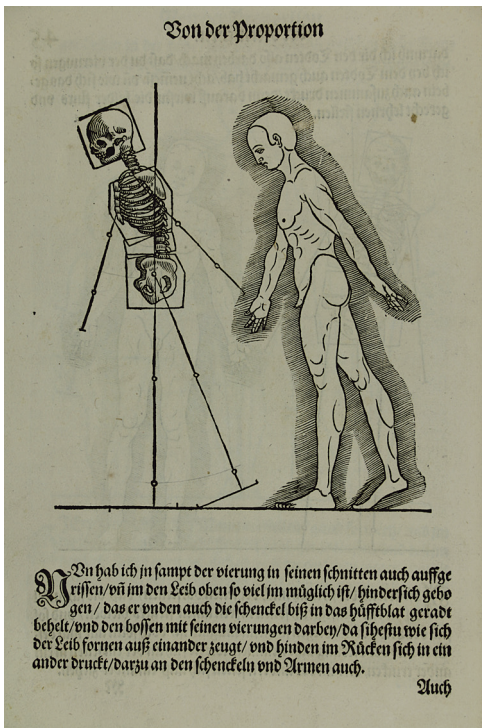
mischen Antike zeigen und die jeweils mit einem Fruchtkranz umrankt sind. Es finden sich nur wenige bekannte Vorlagen, die Otto von Bylandt bzw. seinem Architekten Maximilian Pasqualini zu dieser Gestaltung inspiriert haben könnten. Wohl keine kommt den Rheydter Tondi so nahe wie das Agrippa-Rundbild, fast so, als hätte Pasqualini es gekannt.⁸

Bücher

In den Zusammenhang des della Robbia-Tondos gehören auch zwei sogenannte Porträtbücher der Renaissance. Sie weisen eine große inhaltliche Nähe zur Präsentat-

tion antiker Vorbilder an der Arkadenhof-fassade auf. Hubert Goltzius' Kalender der höchsten Ämter der Römischen Republik [Abb. 13] umfasst historisch den Zeitraum, in den auch die Helden der Rheydter Tondi gehören. Dort werden die realen historischen Persönlichkeiten Marcus Atilius Regulus und (die drei) Publicius Decius Mus aufgeführt. Diese „Fastos Magistratum“ von Goltzius zeigen nach Möglichkeit auch ein Porträt der genannten Personen. Da aber antike Abbildungen, wenn überhaupt, fast nur in Münzform vorlagen, ergibt sich nicht nur inhaltlich, sondern auch über die Darstellungsform des Rundbilds eine enge Verbindung zu den Tondi-Darstellungen der Fassade. Das gleiche gilt für Rouillès „Prima pars promptuarii iconum insigniorum a seculo hominum...“ [Abb. 14] Nicht römische Amtsinhaber, sondern allgemein

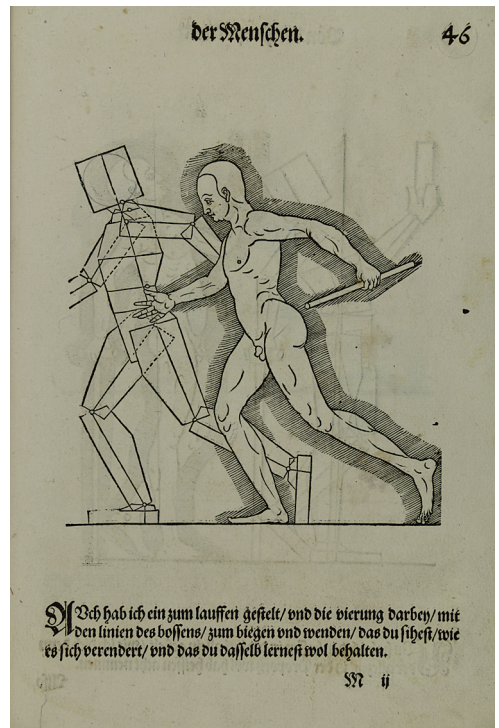
⁸ Karlheinz Wiegmann: Herrscher, Helden, Selbstdarstellung. Die Tondi von Schloss Rheydt, Mönchengladbach 2012.



Abbildungen 15

historische Persönlichkeiten, auch fiktive wie Mutius Scaevola, werden in Rundbildform dargestellt. Beide Porträtbücher gelangten 2012 ins Museum.

Die Porträtbücher fügen sich gut in die Sammlung von Schloss Rheydt, die eine ganze Reihe von bedeutenden historischen Büchern aus dem 16. und 17. Jahrhundert umfasst. Es handelt sich beispielsweise um Standardwerke zur Architektur oder Wissenschaft jener Zeit. In den vergangenen Jahren konnten einige weitere wesentliche Ergänzungen vorgenommen werden. Zu nennen ist hier Heinrich Lautensacks Perspektivbuch von 1562 [Abb. 15] in zwei Bänden, seine „Des Circkels unnd Richtscheys, auch der Perspectiva, und Pro-



portion der Menschen und Rosse...“. Lautensacks Werk gilt als eher populäre denn wissenschaftliche Darstellung einer Perspektivlehre, deren bekannteste wohl Dürers „Unterweysung der Messung mit dem Zirckel und Richtscheyt“ von 1525 ist. Hieran knüpft auch Leonhard Zubler [Abb. 16] mit seinem „Novum instrumentum geometricum“ an. Er befasst sich eingehend mit der Zentralperspektive und entwickelt dafür Messinstrumente. 2017 gelangte die erste deutsche Zubler-Ausgabe von 1607 in den Museumsbesitz. Lautensacks Bände bereichern seit 2011 den Bestand.

In den biologisch-medizinischen Bereich der Sammlung gehört Conrad Geßners „Thierbuch. Das ist ein kurtze beschreybung



Abb. 16



Abb. 17

aller vierfüßigen Thieren...“ [Abb. 17] von 1563. Es besticht durch seine Abbildungen. Ein weiterer Zugang an dieser Stelle ist das „New Arzney Buch“ von Johann Georg Schencken von Graffenberg [Abb. 18] von 1608, das über 700 verschiedene Rezepturen für unterschiedlichste Krankheiten bereithält. Der niederländische Orthopäde und Geburtshelfer Hendrik van Deventer gab 1701 seine „Operationes chirurgicae“ [Abb. 19] heraus, ein Standardwerk der Geburtshilfe. Das „Biographische Lexikon der hervorragenden Ärzte aller Zeiten und Völker“ lobte noch nach fast 200 Jahren überschwänglich: Hendrik van Deventer (1651-1724) „[...] ist unstreitig der hervorragendste und wissenschaftlich gebildetste

Geburtshelfer seiner Zeit, denn seine Forschungen waren nicht bloß bahnbrechend, sondern bilden heute noch [...] die Basis, auf der die moderne Geburtshilfe ruht.[...] Sein hervorragendstes geburtshilfliches Werk ist: Operationes chirurgicae“⁹. Das Museum verfügt seit 2017 über die erste lateinische Ausgabe, die zeitgleich mit der ersten holländischen Ausgabe erschien.

⁹ August Hirsch/E. Gurlt (Hrsg): Biographisches Lexikon der hervorragenden Ärzte aller Zeiten und Völker, 6 Bände, Wien und Leipzig 1884 bis 1888, Bd. 2, S. 173.

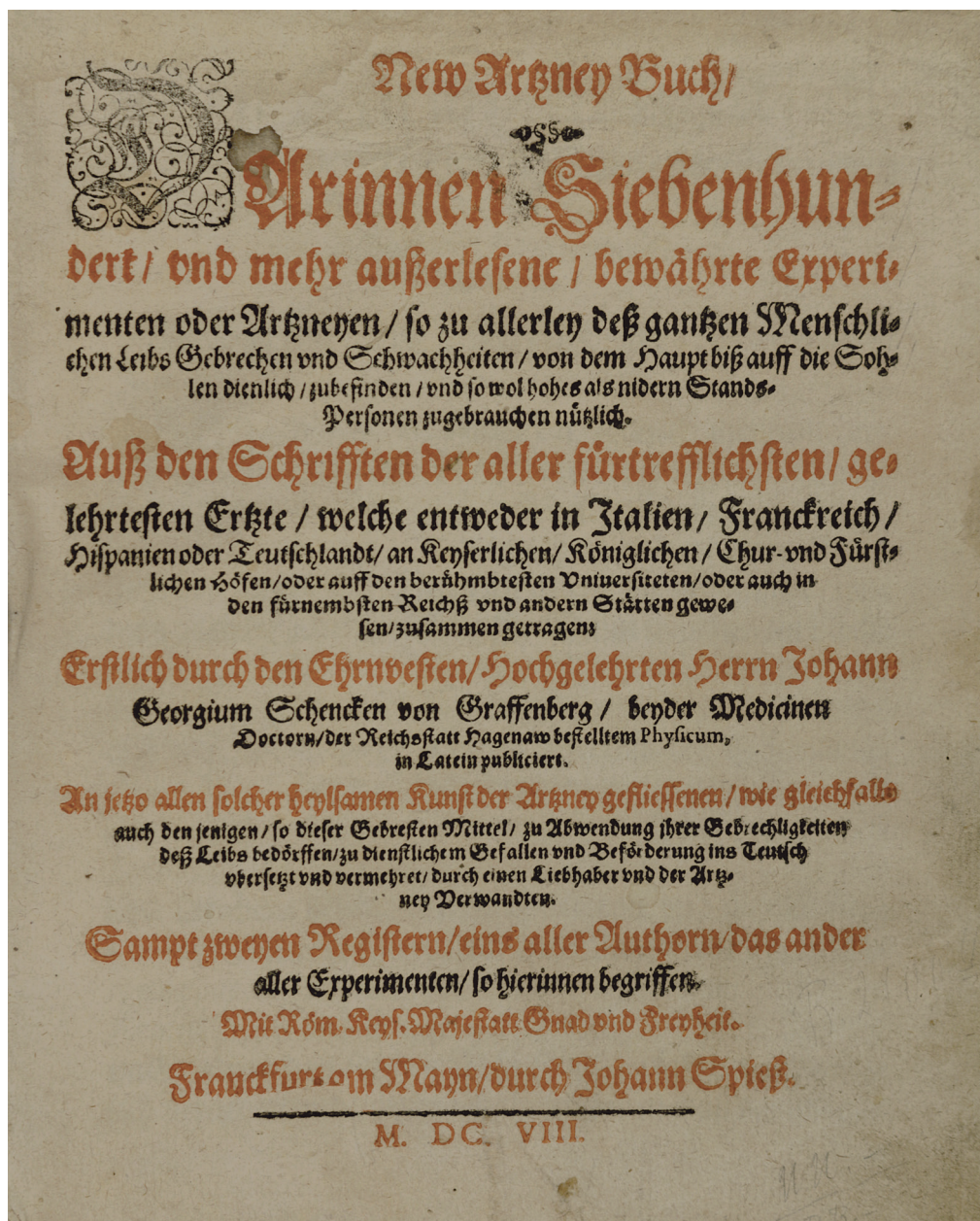


Abb. 18

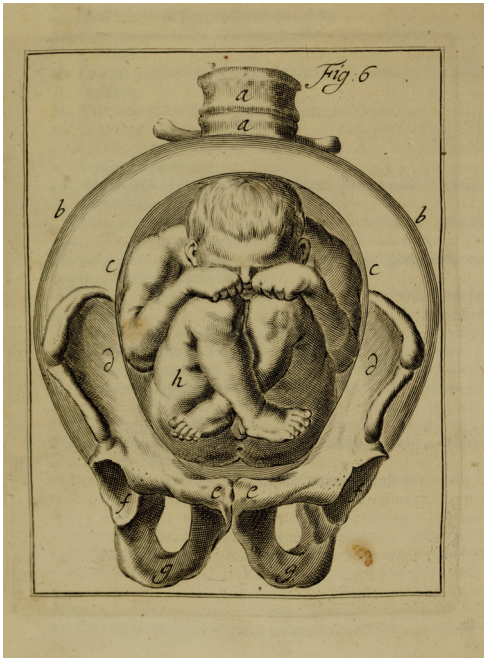


Abb. 19

Ebenfalls aus dem medizinischen Bereich stammt das Kräuterbuch von Leonhart Fuchs. [Abb. 20] Doch auch, wenn sein Interesse der Heilwirkung der Pflanzen galt – ähnlich wie bei Otto Brunfels und Hieronymus Bock – so entwickelten die drei Gelehrten die Botanik als eigenständigen Wissenschaftszweig. Sie selbst werden daher häufig als „Väter der Botanik“ bezeichnet. 1542 erschien in lateinischer Sprache „De Historia Stirpium commentarii insignes“ von Fuchs, 1543 die deutsche Ausgabe, das „New Kreüterbuch“. In beiden Werken werden jeweils über 400 europäische und 100 exotische Pflanzen beschrieben und in über 500 Holzschnitten dargestellt. Gerade die Qualität der bildlichen Darstellungen zeichnet diese Arbeit aus. Die Ausgabe im

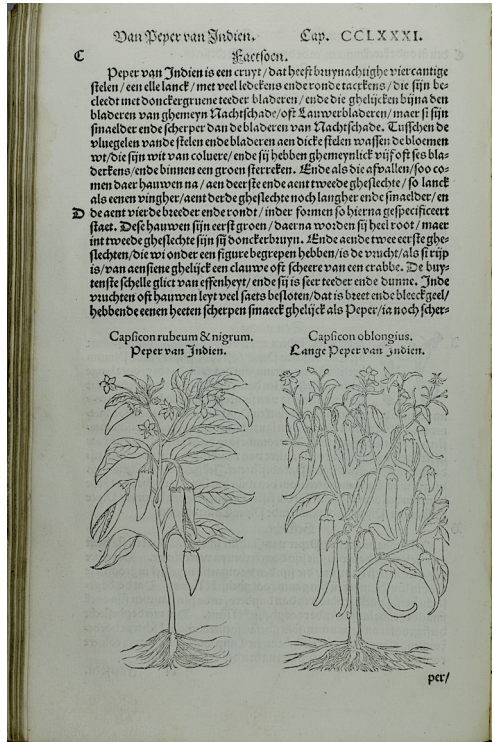


Abb. 20

Museum Schloss Rheydt, 2018 erworben, ist eine seltene in niederländischer Sprache und stammt vermutlich von 1545.

Einen Bezug zur Medizin, wengleich nicht inhaltlicher Art, hat das Album amicorum des Philipp Jacob Sachs von Löwenheim. [Abb. 21] 1627 in Breslau geboren, studierte er u.a. in den Niederlanden und war anschließend als Mediziner tätig. 1670 gab Sachs die erste medizinisch-naturwissenschaftliche Zeitschrift der Welt mit heraus. Ein Album amicorum – Freundschafts- oder auch Stammbuch – ist eine Art frühes Poesiealbum. An den Universitäten entstand in der Renaissance unter den



Abb. 21

Studenten die Sitte, sich Autografen ihrer (berühmten) Lehrer, aber auch Kommilitonen und Wegbegleiter zu holen. Heute sind diese Freundschaftsalben eine hervorragende historische Quelle. Sie geben Auskunft über die, modern gesprochen, „Netzwerke“ des Inhabers, seine Reiserouten und Aufenthaltsorte. Die Illustrationen, die sich darin häufig finden, spiegeln das Alltagsleben, Moden usw. wider.¹⁰

Torquato Tassos „La Gerusalemme liberata“ [Abb. 22] schließlich befindet sich seit 2016 in der Sammlung von Schloss Rheydt. Das Exemplar des „Befreiten Jeru-



Abb. 22

¹⁰ Siehe Repertorium Alborum Amicorum, <http://www.raa.phil.uni-erlangen.de/inhalt/#stbwas>, Zugriff 3.05.2018.



Abbildungen 23

salem“ stammte ursprünglich aus dem Besitz des dänischen Diplomaten und Staatsmann Justus Hoegh (1640-1694), dessen Bibliothek 1695 versteigert wurde.

Grafische Sammlung

Auch die umfangreiche grafische Sammlung des Museums konnte in den letzten Jahren eine ganze Reihe von Neuzugängen verzeichnen. Stellvertretend seien hier zwei französische Spielkartenserien [Abb. 23] aus der Mitte des 17. Jahrhunderts genannt. Eine zeigt geografische Motive, die andere französische Könige. Nicht zuletzt führten diese Neuzugänge des Jahres 2015 – neben den Erwerbungen für die Kunst- und Wun-

derkammer – dazu, dem Thema Spiel und Musik eine eigene neue Abteilung im Museum einzurichten.

Ferner seien an dieser Stelle als grafische Neuzugänge einige Blätter von Hendrik Goltzius [Abb. 24] genannt, die antike Heroen bzw. mythologische Motive zeigen. Sie kamen 2015 bzw. 2017 ins Haus. Außerdem die „Die Erfindung des Kompasses“ von Johannes Stradanus [Abb. 25] aus dem Jahre 1591, seit 2015 im Bestand, sowie ein Kupferstich mit der Darstellung einer Affenjagd, [Abb. 26] passend zur oben genannten Tapiserie, ebenfalls von Johannes Stradanus. Auch diese Grafik wurde 2015 erworben.



Abb. 24

Stadtgeschichtliche Sammlung

Die bisher dargestellten Objekte bereichern die Sammlungen des Museums zur Kunst und Kultur der Renaissance und des Barock. Doch auch und gerade die Sammlung zur Geschichte der Stadt Mönchengladbach weist eine Fülle von Neuzugängen auf. In der Regel handelt es sich um kleinere Objekte aus der Alltagsgeschichte, die dem Museum von Mönchengladbacher Bürgern geschenkt werden. Gelegentlich finden auch Ergänzungen zum Bestand regionaler Kunst ihren Weg ins Museum. Un-

ter den vielen Stücken seien an dieser Stelle exemplarisch einige besonders genannt.

Wilhelm Diedrich Lenssen fertigte 1827 ein Tagebuch und Reiseaufzeichnungen [Abb. 27] seiner Fahrt nach Manchester an. Dort betrieb er, so würde man es heute wohl nennen, unter anderem Werksspionage. In jedem Fall machte er sich in den damals führenden Fabriken Notizen über den Einsatz moderner Technik. Noch im selben Jahr nahm er in Rheydt die erste Dampfmaschine der Stadt in Betrieb. Die



Abb. 25



Abb. 26

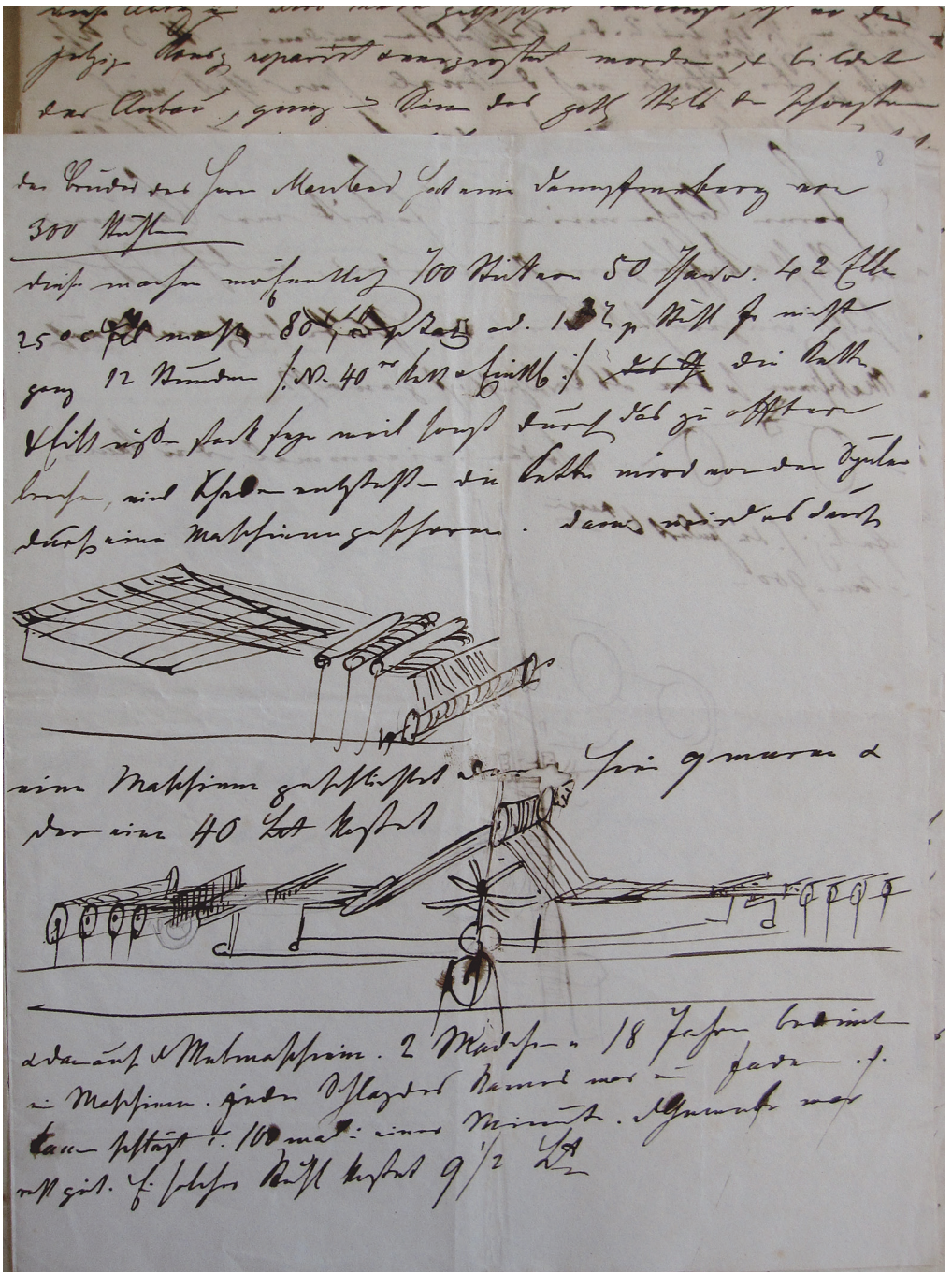


Abb. 27

Lenssen-Aufzeichnungen wurden bereits 1979 von Eva Brües gewürdigt.¹¹ Danach verliert sich ihre Spur, bis das Museum sie 2011 im Deutschen Tagebucharchiv wiederentdeckte und auf Initiative des ehemaligen Besitzers Fritz Lehwald, eines Lenssen-Nachfahren, von dort übereignet bekam.

Louise Gueury vermachte der Stadt Gladbach ein beträchtliches Vermögen, mit dem eine Volksheilstätte für weibliche Lungenkranke errichtet werden sollte. 1904 eröffnete die Klinik im Hardter Wald. 2004 schlossen sich die Hardterwald-Klinik und das Rheydter Elisabeth-Krankenhaus zu den Städtischen Kliniken Mönchengladbach zusammen. Es folgten der Umzug nach Rheydt und der Verkauf der Gebäude der ehemaligen Lungenheilstätte. In diesem



Abb. 28

Rahmen übernahm das Museum 2012 ein großformatiges Ölbild von Louise Gueury [Abb. 28] in seinen Bestand, ferner eine Monstranz [Abb. 29] aus der Kapelle der ehemaligen Hardterwald-Klinik.

Bis zu seiner Auflösung 2013 bildete das JHQ (von Joint Headquarters) einen eigenen Stadtteil Mönchengladbachs. Das JHQ diente als Hauptquartier verschiedener Verbände der britischen Streitkräfte und der NATO. Im Zuge der Auflösung übernahm

¹¹ Eva Brües: Aufzeichnungen des Wilhelm Diedrich Lenssen aus Rheydt von seiner Reise nach England 6.-23. September 1827, in: Rheydter Jahrbuch 13 (1979), S. 33-64.



Abb. 29



Abbildungen 30

das Museum einige Objekte in seine stad-
geschichtliche Sammlung. Unter anderem
handelt es sich hierbei um einige Glasfen-
ster der St. Bonifatius-Kirche. [Abb. 30]

Ebenfalls im Museumsbestand finden
sich Arbeiten der Glaskünstlerin Marian-
ne Strunk-Hilgers. Dieses Konvolut erfuhr
2011/2012 eine wesentliche Ergänzung
durch einige Glasbilder und zahlreiche
Entwürfe [Abb. 31] der Künstlerin für Kir-
chenfenster in der Region.

Zu den Mönchengladbacher Künstlern
von überregionaler Bedeutung zählt Hans
Rilke. 2012 konnte der Bestand des Muse-
ums durch zwei kleinere Konvolute seiner
Arbeiten erweitert werden. So fand das Öl-
gemälde „Zwei Jungen“ [Abb. 32] Eingang
in die Sammlung. Ein unbetiteltes Rilke-

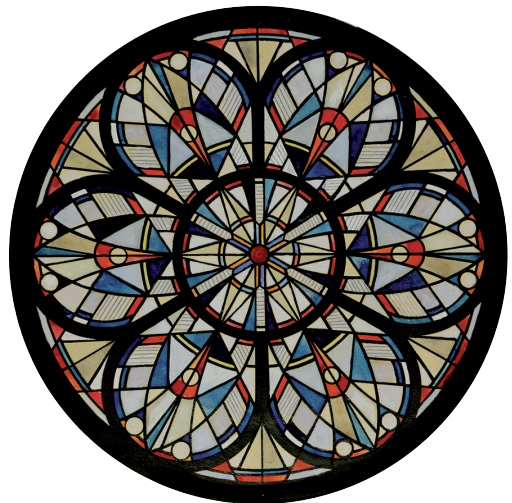


Abb. 31



Abb. 32



Abb. 33

Werk ließ sich anhand des Werkverzeichnisses als „Die Irre fängt schon wieder Ratten“ [Abb. 33] identifizieren.

Die Betreuung der Sammlung ist eine der Kernaufgaben des Städtischen Museums Schloss Rheydt. Neben der gezielten Erweiterung und Ergänzung der Bestände gehört zur verantwortungsvollen Museumsarbeit auch die konservatorische Betreuung und Restaurierung von Objekten. Die Sammlungsarbeit ist darüber hinaus von elementarer Bedeutung für die Ausstellungstätigkeit des Hauses. Vieles davon ist sehr arbeits- und kostenaufwändig, steht aber weniger im Fokus der öffentlichen Wahrnehmung. Seit ihrer Gründung hat die Otto von Bylandt-Gesellschaft – neben ihren anderen Aufgaben – das Städtische Museum Schloss Rheydt gerade in dieser

Hinsicht immer verlässlich unterstützt. Viele Ankäufe wurden nur durch Unterstützung der Gesellschaft ermöglicht. An dieser Stelle sei daher den Verantwortlichen, aber auch den vielen Mitgliedern der Otto von Bylandt-Gesellschaft, die durch ihre Beiträge und Spenden die Arbeit erst ermöglichen, ganz herzlich gedankt.